

# Ausgleich geopathischer Störzonen

Gerhard W. Hacker, Gernot Pauser, Josef Aumayr  
und Adolf Wiebecke

Orte, an denen Menschen schlechter schlafen oder eher krank werden, kennt man seit Menschengedenken. Radiästheten gehen in der Regel davon aus, dass »Wasseradern« oder »Erdstrahlen« dafür verantwortlich zu machen sind (s. Literatur [1,2]). International haben sich die Bezeichnungen »geopathische Störzonen« und »geopathischer Stress« für solche Phänomene durchgesetzt [3–5].

Man kann davon ausgehen, dass es viele Ursachen für die oft negativen Auswirkungen unterschiedlicher Standorte auf Menschen, Tiere und Pflanzen gibt, zum Beispiel schwache natürliche elektromagnetische und magnetische »Felder aus dem Boden«, aber auch technische Felder, deren Einfluss auf die Gesundheit des Menschen derzeit Thema intensiver weltweiter Forschungen ist.

Elektromagnetische Felder (EMF) »aus dem Boden« treten nur in sehr niedrigen Feldstärken und vermutlich »breitbandig« auf und heben sich daher bei einer versuchten Messung kaum vom »Umgebungsrauschen« ab. Einzig Abweichungen des Erdmagnetfeldes (also primär magnetische und nicht elektrische Komponenten) können bisher messtechnisch erfasst werden, und zwar durch Magnetometer oder supraleitende Quanteninterferometer (SQUID). Mit letzterer Technik können sogar Schwankungen von einem Zehnmilliardstel des Erdmagnetfeldes gemessen werden.

Natürliche EMF stammen sicherlich nicht aus mit Blutgefäßen vergleichbaren »Wasseradern«, wie so manche glauben. Solche gibt es einzig in Karstgebieten in Form von unterirdischen kanalisiertem Wasserläufen. Es ist aber geophysikalisch erklärbar, dass in Wasser bewegte Ionen und/oder Metallteilchen solche Felder induzieren können. Wasser, das in sogenannten »strähnigen Wasserwegen« durch Poren im Schotter-/Kies-/Sand-/Erdreich-Körper des Bodens rinnt, enthält aufgrund von Verwitterung fast immer Eisen- und andere metallische Ionen. Dies kann, je nach Konzentration, Zusammensetzung und Fließgeschwindigkeit des unterirdischen Wasserlaufs tatsächlich zu

geoelektrischen Erscheinungen führen. Auch bestimmte Gesteine können durch äußere mechanische Belastungen elektrische und magnetische Signale emittieren. Der Grund dafür sind piezoelektrische Entladungen, die an manchen Stellen geologischer »Verwerfungen« auftreten.

Ein weiterer, in seiner Größenordnung möglicherweise stark unterschätzter Teilaspekt des Geopathie-Phänomens könnte auf »longitudinale Skalarwellen« zurückzuführen sein [6, 7]. Die Existenz longitudinaler Wellenanteile konnte bereits von Nikola Tesla (1856–1943) experimentell angezeigt werden, und auch zahlreiche Experimente (z. B. von Prof. Konstantin Meyl, Hochschule Furtwangen University) sprechen dafür, dass es sie gibt. Wechselwirkungen der äußersten Erdrindenschicht mit dem Weltallwetter (Sonnenflecken usw.) tragen ebenfalls zu bestimmten Standortphänomenen bei.

Damit eine äußere Energiequelle einen Einfluss auf den menschlichen Organismus haben kann, muss sie mit ihm in Wechselwirkung treten. Dabei kann es auch zu einem wechselseitigen Aufschaukeln durch Resonanz kommen: Auf der einen Seite stehen externe Feldquellen (zum Beispiel aus dem Boden), auf der anderen organismusinterne Strukturen und Moleküle, die aufgrund ihrer physikalischen Beschaffenheit »mit-schwingen«.

## »Geopathische Störzonen« und der Mensch

Körpereigenes Wasser dürfte bei der Registrierung externer Energiefelder eine herausragende Rolle spielen, da es die Bildung von Potenzialwirbeln begünstigt, die nach ihrem Entstehen rasch kontrahieren. Der menschliche Kopf z. B. enthält etwa 70% Wasser, allerdings nicht – wie viele meinen – einfach  $H_2O$ , sondern »strukturiertes« Wasser in einer kolloidalen Form. »Rezeptoren« oder »Antennen« könnten auf geopathische Felder reagieren und dabei bestimmte Reiz-Antworten im Organismus auslösen. Beispielsweise wird über nur wenige Nanometer kleine »Protein-Antennenmoleküle« berichtet, an denen hochfrequente elektromagnetische Felder schon bei sehr niedriger Feldstärke Strukturveränderungen bewirken. Im Gehirn des Menschen fand man riesige Mengen winzig kleiner magnetischer Kristalle, die sehr empfindlich auf geringste Magnetfeldschwankungen reagieren. Die meisten Regionen des Gehirns dürften durchschnittlich etwa fünf Millionen derartiger biogener

»single-domain« Magnetitkristalle pro Gramm Nassgewicht enthalten, die Hirnhäute sogar mehr als hundert Millionen. Eine weitere mögliche »Angriffsstelle« für Felder geopathischen und technischen Ursprungs sind die Ionenkanäle der Zellmembranen, in denen es zu Störungen bei der Informationsübermittlung kommen kann.

## Studienergebnisse

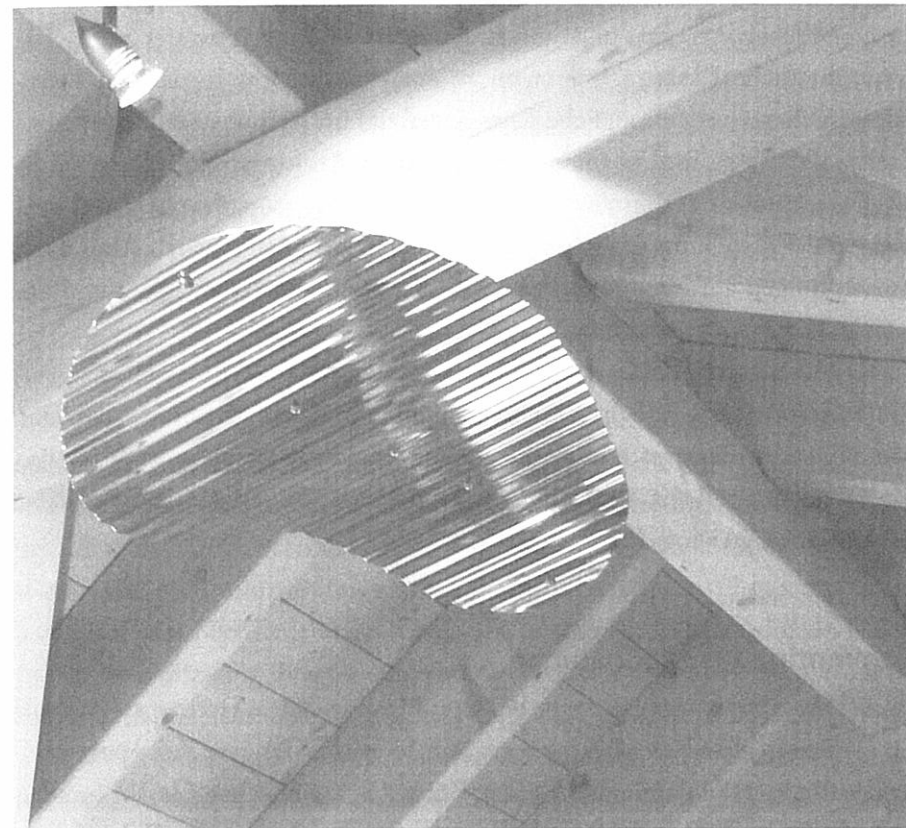
Es gibt zwar unzählige populärmedizinische und pseudowissenschaftliche Berichte zum Thema, aber der wissenschaftlich einwandfreie Nachweis für die Wirkung solcher Felder auf den Menschen konnte erst kürzlich erbracht und publiziert werden. Grundlagen dafür wurden allerdings bereits vor Jahrzehnten durch den österreichischen Pionier und Querdenker Univ.-Doz. Dr. Otto Bergsmann (†2004) gelegt (z.B. [1,2]).

Mangels direkter physikalischer Nachweistekniken für die zweifellos vorhandenen »Energiefelder« aus der Erde haben wir den menschlichen Körper als »Anzeigergerät« verwendet. Nachdem wir uns dem Thema zunächst unter Verwendung rein komplementärmedizinischer Verfahren (Kinesiologie, Bioresonanz, Herzraten-Variabilität u. a.) genähert hatten, gelang uns der Wirkungsnachweis mit statistisch höchster Signifikanz unter Verwendung der Gasentladungs-Visualisierungs-Technologie (*GDV = Gas Discharge Visualization*). Das zugehörige Manuskript ist in der angesehenen Fachzeitschrift *Forschende Komplementärmedizin* erschienen [4].

Das in unserer randomisierten Doppelblindstudie verwendete Verfahren eignet sich, um Wirkungen möglicher Stressoren auf den Körper zu analysieren. Zusätzliche komplementärmedizinische Auswertungen individueller Verteilungen der Coronaentladungen aus den unterschiedlichen Fingerkuppen mittels »Coronadiagrammen« lassen erstaunlich präzise Rückschlüsse auf Energiedefizite und damit »Schwachstellen« im Körper zu. Insgesamt haben wir für jene Studie rund 137.000 Einzelmessungen durchgeführt.

Es zeigte sich eine ausgeprägte Standortabhängigkeit: Geopathische Zonen bewirken im menschlichen Körper individuell unterschiedlich stark ausgeprägte Stressphänomene, die letztendlich unter anderem zu einer Schwä-

chung des Immunsystems führen können. Bei fast allen Probanden konnte mit der sogenannten »Geowave-Welle« (A. Wiebecke, Oberalm/Salzburg, Österreich) eine statistisch höchst signifikante ( $p < 0,0001$ ) Harmonisierung des menschlichen Energiefeldes erzielt werden.



Grundelement der Geowave-Welle ist ein patentiertes, sigmoid geformtes Wellblech aus einer bestimmten Legierung, das in aufwendiger Kleinserienproduktion gefertigt wird. Die Welle wird horizontal an einem Isolator hängend angebracht, meist schräg oberhalb des zu harmonisierenden Bereiches und wirkt, je nach Ausföhrung, in einem Radius von etwa 6 bis 15 Metern. Die Abbildung zeigt eine spezielle, massiv vergoldete »Gold-Welle«, hier im Dachgebälk eines Einfamilienhauses montiert. Obwohl unsere Untersuchungen bislang vor allem Kurzzeiteffekte zum Thema hatten, weisen doch zahlreiche Rückmeldungen von Kliniken, Organisationen und Privatpersonen darauf hin, dass die Welle über einen langen Zeitraum hinaus funktioniert.

## Bedeutung und mögliche Ausgleichsmaßnahmen

Unseren bisherigen Forschungsergebnissen zufolge bewirkt längeres Verweilen an geopathischen Standorten bei den meisten Menschen chronischen Distress (krank machenden Stress) (4–5). Die Folgen von Stress sind allgemein bekannt. Gestörtes Schlafverhalten und erhöhte Nervosität sind nur der Anfang. Recht bald tritt eine verstärkte Anfälligkeit für Erkrankungen unterschiedlicher Art auf, und auf lange Sicht sind noch weiter reichende gesundheitliche Beeinträchtigungen zu erwarten. Bereits in unseren Kurzzeitversuchen wurden mögliche Energiedefizite im Immunsystem, im Herz-Kreislauf-System, im Urogenitalsystem und im Atmungstrakt erkennbar. In der Folge erscheint es durchaus denkbar, dass durch geopathische Störzonen sogar die Entstehung maligner Erkrankungen begünstigt wird. Aber auch Auswirkungen auf Heilungsprozesse, die Leistung am Arbeitsplatz und das soziale Miteinander sind möglich.

Als Nebenergebnis unserer Studien zeigte sich, dass es echte Neutralzonen, also Standorte ohne jegliche Belastung, nicht gibt. Allenfalls könnte man eine Einteilung in »bessere« oder »schlechtere« Standorte vornehmen. Was also kann man tun, um aus »schlechteren« Standorten »bessere« zu machen oder sie zumindest zu »entschärfen«?

## Konventionelle Maßnahmen

**Bauliche Anpassungen:** Bereits bei der Planung eines Hauses sollte man darauf achten, dass Bereiche, in denen sich Menschen längere Zeit eher unbewegt aufhalten (Schlafräume / Betten, Büros / Schreibtischstühle, Wohnzimmer / Fernsehsessel) an Stellen platziert werden, wo eher geringe Belastungen vorhanden sind. Der Rat »seriöser« Radiästheten kann dabei sehr helfen. Betonung möchten wir auf das Wort »seriös« legen: Laut unabhängigen, das heißt nicht von Interessensvertretungen durchgeführten Überprüfungen, ist nur ein kleiner Prozentsatz der Menschen, die sich als Radiästheten bezeichnen, tatsächlich in der Lage, verlässliche Mutungen durchzuführen. Renommiertere Baubiologie-Zentren, Geologen und Brunnenbauer wissen aus Erfahrung, bei welchem Radiästheten verlässliche Ergebnisse zu verzeichnen sind. Betten oder Schreibtischsessel kann man im Zimmer oftmals so verschieben,

dass sie nicht mehr im Störzonenbereich liegen – eine kostenfreie und relativ effiziente Maßnahme.

**Lebensstil:** Menschen, die »gesund leben« – nicht übergewichtig sind, nicht rauchen, viel in die Natur gehen, Sport treiben und dadurch über gestärkte körpereigene Abwehrsysteme verfügen – dürften mit deutlich weniger Stress auf geopathische Zonen reagieren als ihre »ungesund lebenden« Mitmenschen. Auch die Ernährung spielt eine wesentliche Rolle. Unsere Testungen geben immer wieder deutliche Hinweise darauf, dass Menschen, die vorwiegend Nahrungsmittel aus biologisch-organischer Produktion essen und nur wenig Fleisch oder Wurst zu sich nehmen, stark verminderte Stressreaktionen auf geopathische Noxen zeigen. Auch regelmäßige Entschlackungs- und/oder Fastenkuren tragen dazu bei, dass Menschen weniger gestresst auf »Störzonen« reagieren.

Alles, was im täglichen Leben Stress mindert (wie etwa Meditation, Fantasierien, Tai-Chi), hilft auch im Umgang mit Störzonen jeglicher Genese. Psychische Komponenten sind enorm wichtig, und je mehr der Mensch bewusst in Freude lebt, desto weniger können ihn extrinsische Stressoren somatisch beeinflussen. Mit Gebet und höherer spiritueller Bewusstheit sind wesentliche, wenn nicht sogar die größten Erfolge erzielbar. Aus spirituell-ganzheitlicher Sicht gibt es auf der Erde keine echten »Stör«-Zonen. Alle natürlichen Felder sind einer Einteilung in »gut« und »böse« enthoben. Aus Sicht der Evolution hatten zonale Reizunterschiede jedoch die wichtige Aufgabe, unseren Vorfahren bei der Orientierung zu helfen oder ihr körpereigenes Abwehrsystem in Schwung zu halten: Früher hat sich der Mensch mehr bewegt als heute, und er wusste ganz genau, welche Orte er beispielsweise als Schlafplatz wählte.

Für jedes Lebewesen gibt es das von Natur aus passende Umfeld, das seinem Wohlergehen, seinem Fortbestand und seiner Entwicklung förderlich ist. Je mehr sich ein Mensch spirituell entwickelt hat, das heißt, über die materielle Ebene hinaus in bewusster Verbindung mit einer höheren, göttlichen Dimension steht, desto leichter wird es ihm gelingen, sogenannte negative Zonen energetisch zu neutralisieren. Manche Personen meiden auch heute von sich aus ganz intuitiv stressende Standorte oder halten sich dort nur so lange auf, wie es ihrem Organismus bekömmlich ist.